

BESPRECHUNGEN

Theologie

Lexikon der Religionen. Begründet von Franz König unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Hans WALDENFELS. Freiburg: Herder 1987. XIV, 729 S. Lw. 88,-.

Als Nachfolger des „Religionswissenschaftlichen Wörterbuchs“ (hrsg. v. F. König, 1956) liegt jetzt das „Lexikon der Religionen“ vor. Schon der neue Titel weist indes auf eine andere Konzeption hin, mit der inzwischen erfolgten Veränderungen Rechnung getragen werden soll. Die Akzentverlagerung von „Religionswissenschaft“ auf „Religionen“ ist freilich nicht so bezeichnend, wie es zunächst scheinen mag; die neue Veröffentlichung enthält in Fülle Stichwörter, die das Religiöse im weitesten Sinn betreffen und auch geistig-philosophische Grundfragen einbeziehen, die man hier kaum vermuten möchte. Wichtiger scheint der Schritt vom Wörterbuch zum Lexikon, insofern über die Information hinaus der Anteil an Anregungen zur Diskussion und an sogenannten Problemartikeln bewußt und deutlich ausgeweitet wurde. Das bringt natürlich bei der auch in diesem Lexikon unvermeidlichen Knappheit der Darstellung die Schwierigkeit mit sich, zu entscheiden, welcher Wert solchen Artikeln zuzusprechen ist. Jedenfalls dürften Fachleute vielfach die Gewichte anders verteilen; doch gerade daraus könnte eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung erwachsen, die auf Dauer wirklich etwas zur Verständigung und zum Frieden zwischen den Religionen beitragen kann.

Der Nichtfachmann, für den das Lexikon wohl in erster Linie bestimmt ist, wird darum gut daran tun, den Charakter der Notizen für sich genommen und im Ganzen dieses Nachschlagewerkes genau zu beachten. Das ist auch deshalb angezeigt, weil die Erscheinung der Religion außerordentlich vielfältig und facettenreich ist und schon darum für jeden Vergleich besondere Sorgfalt verlangt. Riten und Praktiken, soziale und psychologische, historische und geographische, ethnische oder ideelle Gegebenheiten spielen in der

Religion in jeweils unterschiedlichen Konstellationen zusammen. Allein sprachliche, künstlerische und kulturelle Äußerungen überhaupt treffen sich hier in so großer Zahl, daß schon die klare Information über das gerade Vorliegende echte Hilfe wäre und die Beurteilung erleichtern würde.

Ohne Zweifel leisten viele Beiträge des Lexikons in diesem Sinn einen wünschenswerten Dienst beim ersten Zugang zu einer Frage der Religion. Der Aktualität entspricht es sicher auch, daß östlich-asiatischen religiösen Erscheinungen ein deutliches Schwergewicht eingeräumt wurde, wenn man vielleicht auch nicht erwartet, daß Grundzüge chinesischer Sicht, wie sie im Tao zusammengefaßt sind, unter Stichwörtern wie „I Ging“ und „Yin-Yang“ noch zweimal ausgebreitet werden müssen. Verdienstvoll ist überdies das Aufgreifen neuer Erscheinungen, aber wäre „New Age“ nicht auch sinnvoll zusammen mit „Wassermannzeitalter“ und Verweis abzuhandeln gewesen? Solche und ähnliche Fragen ließen sich vermehren. Sie zeigen nur, daß ein Lexikon Instrument ist, das sich beim Gebrauch in seinem Wert ausweist; je öfter man danach greift, desto besser. Aber jeder Griff zu einem Lexikon bleibt bedingt von einer Frage, die von außen kommt und auf die jemand seine konkrete Antwort sucht. Diese findet sich nur selten fix und fertig im Drucktext, sondern bleibt bestenfalls mit Hilfe dessen zu formulieren, was ein Lexikon zur Verfügung stellt. Dem Lexikon der Religionen sei in diesem Sinn Erfolg gewünscht. *K. H. Neufeld SJ*

PESCH, Otto Hermann: *Dogmatik im Fragment.* Gesammelte Studien. Mainz: Grünewald 1987. 442 S. Kart. 48,-.

Wie der Verfasser im Vorwort zu diesem Band erklärt, hat die Sammlung seiner Arbeiten den Sinn, die Wahrscheinlichkeit zu mehren, daß sie gelesen werden. Indes dürfte sich für den Leser

noch ein weiterer Gewinn ergeben: Die hier vorgelegten 13 doch recht unterschiedlichen Beiträge aus den Jahren seit 1967 erlauben eine einmalige Einsicht in die sich durchhaltende Denk- und Arbeitsweise des Verfassers sowie zugleich in die ihn vor allem beschäftigenden Themen. Zwei Studien aus den 60er, vier aus den 70er und sieben aus den 80er Jahren machen einen Vergleich möglich, in dem sich vieles gegenseitig bestätigt, anderes aber auch kräftig relativiert. Der gewählte Titel weist darauf hin, daß die Beiträge ganz verschiedene Fragen der Dogmatik berühren. Sie sind so angeordnet, daß sich in Einzelbildern so etwas wie ein Überblick andeutet, mindestens den Anregungen nach. Das Verhältnis „Fundamentaltheologie und Dogmatik“ steht am Anfang; „Gotteserfahrung heute“, die „Freiheit des Menschen“ und zwei soteriologisch-christologische Beiträge folgen. Kirche, Primats- und Unfehlbarkeitsdefinition und die Verbindlichkeit päpstlicher Enzykliken sowie die Beziehung kirchlicher Lehrformulierungen zum persönlichen Glaubensvollzug stehen anschließend zur Debatte. Drei Beiträge zur Sakramententheologie und -praxis schließen sich an, bevor mit der „Lehre vom ‚Verdienst‘ als Problem für Theologie und Verkündigung“ – übrigens der älteste hier aufgenommene Text – der Band seinen bezeichnenden Abschluß findet. Nachweis der Erstveröffentlichungen, Abkürzungen, Personen- und Schauverzeichnis runden die Veröffentlichung glücklich ab. Durch Nachbemerken zu älteren Äußerungen ist die heutige Einstellung des Verfassers zu bestimmten Punkten ausdrücklich geklärt.

Vieles in diesen Artikeln ist Bericht und Darstellung aus der Tradition; dadurch bekommt die Sammlung ihr besonderes Profil und ihre Bedeutung; die Aussagen sind abgestützt und verlässlich. Auffällig bleibt die heute wenig übliche starke Benutzung der Thesenform: Thesen zum Schluß finden sich wiederholt. So wird „die Form der bloßen Darstellung... verlassen und im Rahmen einiger Schlußfolgerungen“ (146) die verhandelte Sache selbst unterstrichen. Das „Dogma“ soll zwar betont „nicht Ausgangssatz der theologischen Arbeit“ (281 f.) sein, wohl aber ihr Ergebnis. Welche Möglichkeiten in diesem Sinn die theologische Überlieferung bietet, das wird hier

anregend und weiterführend immer wieder bewiesen.

Diese Vorstellung kann nur wenig nennen, aber vergessen darf sie nicht die ökumenische Haltung, die in diesen Texten ständig spürbar bleibt und weit entfernt ist von oberflächlicher Irenik oder vorschnellen Konsensfeststellungen. Vielmehr äußert sie sich in tiefem und ernstem Respekt vor der christlichen Auffassung anderer und bringt zugleich die eigene Gestalt der Glaubensüberzeugung voll ins Spiel. Daraus folgt ein Gespräch, in dem auch Nebenaspekte nicht ausgeklammert bleiben, wie etwa psychologische Einstellungen im Miteinander, die trotz mancher Anpassung in verbalen Erklärungen doch zu einer Verhärtung und Vertiefung der Fronten führen (vgl. die Ausführungen zum katholischen Sakramentsverständnis im Urteil gegenwärtiger evangelischer Theologie 340 ff.). Der reiche Band kann in der augenblicklichen Diskussion in mehr als einer Hinsicht Nutzen stiften. Er verdient für Theologen wie für theologisch Interessierte nachdrückliche Empfehlung. K. H. Neufeld SJ

GROM, Bernhard – BRIESKORN, Norbert – HAEFFNER, Gerd: *Glück – auf der Suche nach dem „guten Leben“*. Berlin: Ullstein 1987. 282 S. Kart. 14,80.

Dieses Sach- und Taschenbuch will das vielschichtige, wissenschaftlich schwierige Thema Glück, Lebenszufriedenheit und Sinn aufgreifen und aus der Sicht verschiedener Fachbereiche Orientierung und Lebenshilfe vermitteln. Ein erster, umfangreicher Teil informiert über die Umfragemethoden, die Erklärungsansätze und die Ergebnisse der sozial- und persönlichkeitspsychologischen Forschung, die erst spät einsetzte und mit den Stichworten „Lebensqualität“ und „Glück“ in den letzten Jahren zu dem aufblühte, was man ironisch „Happyology“ genannt hat. Hierzu wird sachkundig und verständlich eine Übersicht über die heute einflußreichen psychologischen Menschenbilder und die einschlägigen Beobachtungen geboten. Sie zeigt einerseits, welche „Situationsfaktoren“ – Einkommen, Wohnen, Bildung, Arbeit, Beruf, Ehe, Familie – die